

Flagge zeigen für die Leidenden

Berlin im April dieses Jahres. Dieser Tag zeigt das Leben von seiner schönsten Seite. Die Stadt ist voller Menschen. Die Sonne scheint am wolkenlosen Himmel. Aber den Berlinern wie den Touristen bietet sich heute ein ungewohnter Anblick, der zu der sonnig-leichten Atmosphäre in krassem Gegensatz zu stehen scheint. Eine große Menge Menschen geht schweigend und konzentriert hinter einem großen grünen Kreuz her, das von vier Trägern getragen wird. Mit dabei sind Geistliche verschiedener Konfessionen in ihrer liturgischen Kleidung und sommerlich gekleidete Christen. Sie alle reihen sich ein in diese Karfreitagsprozession, die der Evangelische Kirchenkreis Berlin-Mitte organisiert hat. Vom Berliner Dom geht es über verschiedene Stationen zur St. Hedwigskathedrale. Immer wieder hält der Zug an. Jemand liest Texte der Leidensgeschichte Jesu. Eine andere erinnert an Menschen, die selbst Leid erdulden mussten und mit dem jeweiligen Ort der Station in Verbindung standen.

Die Menschen, die den Weg der Prozession säumen, sehen überrascht und verwundert aus. Viele bleiben stehen. Für die meisten ist eine solche Kreuzesprozession in einer Großstadt wie Berlin wohl ein ungewohnter Anblick. Ein Mann ruft am Rand der Straße einem anderen zu: „Ich versteh´ davon nichts, ich bin ja aus dem Osten!“ Dieser Ruf gibt mir zu denken und ich frage mich: Was mögen sie wohl denken, wenn sie das Kreuz sehen, dass so demonstrativ durch Straßen dieser Großstadt getragen wird? Manche werden es vielleicht als eine Machtdemonstration der Kirche missverstehen. Sie werden das Kreuz als eine Art Flagge ansehen, mit dem Christen zeigen wollen: „Seht her, wir sind Christen. Wir sind viele. Wir sind stark.“ Es gibt ja nicht wenige, die das fürchten: den Einfluss der Kirche. Aber damit hätten sie diesen Kreuzesweg falsch verstanden. Dieses Kreuz steht für etwas anderes. Es erinnert an Jesus, der auf alle Macht verzichtet hat. Der den Weg des Leidens ging und für die Menschen am Kreuz starb. Und es erinnert damit auch an all diejenigen, die im Laufe der Geschichte ihr Kreuz auf sich nehmen mussten. Menschen, die gelitten haben, weil sie ihren Überzeugungen gefolgt sind, weil sie anders waren. Es erinnert uns an die, die heute leiden müssen. Meist waren es gerade nicht diejenigen, die die Macht und das Sagen hatten und auch heute nicht haben, sondern vergessen und an den Rand gedrängt werden.

Gerade deshalb muss man sich immer wieder an sie erinnern. Für sie muss man Flagge zeigen. Auch an einem sonnigen Tag im Herzen der Stadt.